

Jene Charitas, welche Alles erträgt, möge meine Fehler durch meinen guten Willen entschuldigen. Lebt wohl, und stets in bester Gesundheit!

III.

Charitas Pirkeimer

an

Konrad Celtis H.

(1502.)

Herrn Konrad Celtis, ihrem hochzuverehrenden Lehrer, die demüthige Rednerin, Schwester Charitas, von der Profession des Ordens der heil. Klara zu Nürnberg.

Ich wünsche, daß Ihr Euch recht wohl befindet an Seele und Leib, in Christo Jesu, unserm erhabenen Erlöser! Vortrefflicher Herr Doktor, allergelehrtester Priester der Weltweisheit! Mit schuldiger Ehrfurcht und mit Erstattung des innigsten Dankes habe ich abermals ein köstliches Büchlein empfangen, welches Euere Herrlichkeit meiner Unbedeutendheit gewidmet, zugleich mit Eurem

7) Aus Pirkh. Opp. pag. 342 sq. übersezt. Der Druck des Textes ist häufig inkorrekt, und macht hie und da dunkle Stellen.

allerfügeften Sendschreiben, welches mir über die Massen angenehm war. Doch, weil ich Arme ein so großes Geschenk durch nichts vergüten kann, so rufe ich zum Mindesten denjenigen an, von welchem ja das Beste uns zu Theil wird, und jede vollkommene Gabe kommt, damit er, nach seiner gewohnten Mildigkeit, gegen Eure Humanität meine Stelle vertrete, dadurch, daß er Euren Geist erleuchte und entzünde durch den Schimmer und die Liebe der wahren Weisheit, die über der Erde thront, und vom Vater alles Lichts herabsteigt, so zwar, daß Ihr nicht nur das Sichtbare und die Erde selbst, sondern auch das Unsichtbare und Ewige zu begreifen beginnen möget, gehorsam dem Zurufe des Apostels: „Trachtet nach dem, was über, nicht was auf der Erde ist!“ — Denn ich kann nicht umhin, zu gestehen, daß, so sehr mir die Beschreibung und Lobpreisung meines irdischen Vaterlandes, die in jenem Büchlein enthalten, auch gefällt, mir dennoch unendlich erwünschter und süßer die Schilderung und Verherrlichung des himmlischen Vaterlandes, Jerusalem, nehmlich jenes höhern, wäre, welches über den Sternen liegt, woraus wir nach diesem Thal des Jammers, der Drangsal und der Unwissenheit, verbannt sind, und nach welchem wir aus allen Kräften wieder hinstreben müssen.

Eure Würdigkeit kennt mich, ihre unwürdige Schülerin, als ihre begeisterte Anhängerin, und ich darf hinzusetzen, als die Liebhaberin ihres Seelenheils: deshalb bitte ich Euch auf das dringendste, die weltliche Philosophie zwar nicht aufzugeben, wohl aber dieselbe höher auszuprägen, d. h. von den Schriften der Heiden zu den heiligen Büchern, von dem Irdischen zum Himmlischen, von dem Geschöpfe zum Schöpfer, Euch zu erheben.

Denn wohin würden alle Kreaturen gerathen, wenn der Schöpfer sie preis gäbe. Dies aber dürfte leicht, sobald wir, was ferne von uns sey, die Erschaffenen dem Schöpfer vorzögen?

Obgleich daher keine Wissenschaft, noch irgend eine Kenntniß von einer Sache, welche gut und von Gott selbst angeordnet, zu verwerfen ist, so muß doch stets die mystische Theologie und ein tugendhaftes Leben den Vorrang behaupten. Denn die menschliche Vernunft ist schwach und kann sich täuschen; der Glaube aber ist wahr und kann, wenigstens mit Wissen, niemals getäuscht werden.

Ich bitte Euch, vortrefflichster Herr Doktor! erwäget wohl, was der weiseste Mann einst, nach Erforschung alles dessen, was unter der Sonne, gestand: „Eitelkeit der Eitelkeit!“ rief er aus, „und alles Eitelkeit und Betrübniß des Geistes. Die Fülle aller Weisheit ist die Furcht Gottes.“ Wenn demnach Alles eitel ist, ausser der Furcht, Anbetung und Liebe Gottes, und wenn ihm dienen — herrschen heißt, so müssen wir allerdings ferner nicht Anhänger der Eitelkeit seyn, sondern in größter Eil zur allein gewissen Wahrheit zurückkehren, welche in der heiligen Schrift verborgen liegt. Denn dort finden wir die allerkostbarsten Perlen, weil auf jenem Acker des Herrn die mystische Theologie aus der Schaaale den Kern, aus dem Buchstaben den Geist, aus dem Felsen das duftende Del, aus Dornen die Blumen zieht ⁸⁾.

8) Heut zu Tage jedoch dringt die mystische Theologie auf diesem Acker statt des Kernes uns die Schaaale, statt des Geistes den Buchstaben, statt des duftenden Deles den Felsen, und statt der Blumen die

Zu dieser Beschäftigung, nehmlich über das Gesetz des Herrn und die heilige Schrift Betrachtungen anzustellen, lade ich, voll des tiefsten Vertrauens, Euer Herrlichkeit, als meinen mir insbesonders theuren und befreundeten Herrn und Meister, den ich gerne groß vor den Augen des Herrn wünschte, ein, und bitte Euch, Ihr mögtet solches nicht auf Morgen verschieben. Jetzt, o Theuerster, arbeitet, so viel Ihr arbeiten könnt; denn Ihr wißt nicht, wann Ihr sterben werdet; auch ist Euern Augen verborgen, was nach dem Tode Euch folgen wird. Morgen ist ein ungewisser Tag, und Ihr wißt nicht, ob Ihr einen Morgen habt. Also, dieweil es noch Zeit ist, müßt Ihr Euch unsterbliche Reichthümer sammeln. Denn hienieden haben wir keine bleibende Stätte, sondern wir suchen eine zukünftige. Nicht ist uns geoffenbaret, wann wir von hinnen scheiden müssen aus diesem Haus von Erde, nackt, und nichts mit uns nehmend, als unsere Tugenden und unsere Sünden, für die wir in der strengen Prüfung des gerechten Richters, der von uns keine Worte, sondern Thaten will, Belohnung oder Strafe em-

Dornen auf. Die lebendigen Brunnen werden von heuchlerischen Aposteln vergiftet, das Del wird für die Geweihten auf Seite gethan, und der vornehme Geisterpöbel läßt den gemeinen sich die Zähne über der Schaale zerbrechen. Unter dieser Fahne gelangen dann vorzüglich auch die halbgelehrten Weiber und ästhetischen Clairvoyantes so frühe zur Berühmtheit. Das Magdalenapanier ist das allerlofendste für die Heuchelei, Mittelmäßigkeit und Halbheit.

pfangen werden. Dann, spricht der heil. Gregorius, wird alles Uebrige sich zeigen, was recht scheint, weil, je größer und tiefer unsere Erkenntniß war, desto schwerer wir gerichtet werden, so wir nicht heilig gelebt haben.

Aus dieser Ursache, und durch die vertraute Freundschaft, welche uns Beide verbindet, ermutigt, will ich Euch vermahnet haben, abzulassen von den ruchlosen Fabeln des Jupiters und der Diana, Venus ⁹⁾, und anderer Verdammten, deren Seelen gegenwärtig in den höllischen Flammen brennen. Eben deswegen sollten aber auch ihre Namen, und selbst die Erinnerung an sie, bei rechtgläubigen Männern, die zum Christenthum sich bekennen, gänzlich ausgespicien, verabscheut und der Vergessenheit überliefert werden.

O machet doch die Heiligen Gottes Euch zu Freunden, dadurch, daß Ihr sie verehrt und ihre Handlungen nachahmt, damit, wenn Eure Hütte von Staub hier einströmt, sie Euch in ihre ewigen Wohnungen aufnehmen. Möge es geschehen! Möge es geschehen!

Alles dies hab' ich Euch jedoch mehr in der Absicht geschrieben, um freundschaftlich mit Euch zu plaudern, und keineswegs, um Euch zu belehren. Bin ich zu weit gegangen, oder hab' ich die Ehrfurcht gegen Euch einigermaßen verletzt, so muß ohne Zweifel die Schuld auf den zurück kommen, welcher mir, dem unwissenden und unerfahrenen Mädchen, bei der Strafe des Ungehorsams, Euch solches zu schreiben geboten hat ¹⁰⁾. Mein demüthiger

9) Den Schlüssel hiezu finden wir am besten im Verzeichniß der Schriften des Celsis (Part. I.).

10) Ihr Bruder, Bilibald.

Gehorsam daher möge mir in diesem Fall zur Entschuldigung dienen.

Noch erübrigt, über die Ermächtigung zu dem Namen Charitas Einiges zu sagen. Die Charitas trage ich, um der Wahrheit die Ehre zu geben, bloß dem Namen nach, nicht aber in der That, bei mir. Denn, wie jener Doktor von Paris, Johann Gerson ¹¹⁾, bezeugt, so ist die mystische Theologie nichts anderes, denn die Kunst der Liebe oder der Charitas, Gott in der Wissenschaft zu lieben. Wissenschaft ohne Liebe aber wird mehr für verdammlich, denn preisenswerth erkannt. Nach des Apostels Ausspruch blüht die Wissenschaft auf, die Liebe aber erbaut; denn der Buchstabe tödtet, und nur der Geist macht lebendig.

Meine Schwester *Klara*, ein Mädchen von ohnstreitig den trefflichsten Eigenschaften, wünscht zugleich mit mir, daß Ihr stets wohl und gesund für jetzt und immer verbleiben möget.

Aus dem Haus der Mägde des Königs der Welt;
den 25. April 1502.

11) Jener große und ehrwürdige Mystiker, der jedoch weder einen *Jon*, noch eine *Lucinde* geschrieben, und sein beschauliches Leben weder durch Champagner noch durch sybaritische Tafeln unterstützt hat.
